

Auswertung der Projekte des Sonderetats
„Kultur von, mit und für Geflüchtete(n)“ 2016

Integration

durch Kultur



Amt für Zuwanderung
und Integration



Kulturamt

Projekte des Sonderetats „Kultur von, mit und für Geflüchtete(n) 2016“

Vorwort.....	5
Einleitung.....	6
Projekte des Sonderetats „Kultur von, mit und für Geflüchtete(n) 2016“.....	8–37
Erkenntnisse aus Sicht der Verwaltung.....	38
Erfahrungen während der Projekte aus Sicht der Kulturschaffenden.....	39
Ausstellung „Ankommen mit Kreativität“.....	40
Förderkriterien des Programms.....	42

„Internationales Jugend- Friedensensemble“.....	8
„Begegnungen mit Wiesbaden – Zeichnend durch die Wiesbadener Innenstadt“.....	10
„Opera-tasting“.....	13
„Jung und Alt zusammen kreativ“.....	14
„Heimat – Identität im Wandel“.....	16
„Fremd ist der Fremde nur unter Fremden“.....	18
„Stop-Motion-Workshop“.....	21
„Fluchtpunkt – Gib mir ein A“.....	24
„Alltagswelten in Deutschland“ Lernort Kino.....	26
„Die Beibehaltung des Trümmerhaufens“.....	28
„Mobile Kunstwerkstatt“.....	31
Singklassen in Wiesbadener Grundschulen.....	32
„Hopeful arrival –Willkommen in Wiesbaden“.....	34
„Der Fischer und seine Frau“.....	37



Liebe Leserinnen und Leser,

die Landeshauptstadt Wiesbaden ist das Zuhause von Menschen mit Migrationshintergrund aus etwa 170 Ländern. Ende 2017 hatte mehr als ein Drittel der Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger einen Migrationshintergrund. Viele wohnen schon in der dritten Generation hier, andere sind erst vor wenigen Monaten, vor politischer Verfolgung oder Krieg aus ihrem Heimatland nach Wiesbaden geflüchtet. Gerade die Integration der letztgenannten ist ein bewegendes und hochaktuelles Thema. Integration ist eine Querschnittsaufgabe; also ein Prozess, der die Beteiligung und das Engagement mehrerer kommunaler Stellen sowie unabhängiger Kooperationspartner der Zivilgesellschaft bedarf. Diesen Ansatz verfolgten wir auch mit der Schaffung des Sonderrats „Kultur von, mit und für Geflüchtete(n)“ im Jahr 2016, mit welchem das Kulturamt in Kooperation mit dem Amt für Zuwanderung und Integration 14 Kunst- und Kulturprojekte fördern konnte. Schon an den Namen der Projekte kann man ihre feinsinnigen und vielfältigen Herangehensweisen an das Thema Integration erkennen. Integration heißt nicht, blind vorgelebte Verhaltensweisen zu übernehmen, sondern in den Diskurs mit der Mehrheitsgesellschaft zu treten, sich kennenzulernen und sich gegenseitig zu schätzen.

Doch warum gerade Kunst- und Kulturprojekte um diesen Integrationsprozess zu verbessern?

Natürlich gibt es andere wichtige Angebote, doch dürfen wir die integrativen Effekte von Kultur nicht vernachlässigen. Kunst und Kultur können in besonderer Weise Brücken zwischen Menschen bauen. Gerade wenn sprachliche Barrieren Menschen in ihrer Kommunikation einschränken, können Malen, Theater oder Musik helfen, diese Barrieren zu überwinden. Die Erkenntnisse, die man aus diesen 14 Projekten mit Geflüchteten gewinnen konnte, bringen uns auch einen Schritt näher an die interkulturelle Öffnung der Regelangebote des Kulturbereichs im Allgemeinen. Sie machen auch deutlich, dass kulturelle Angebote in verschiedenen Kulturkreisen anders aufgefasst und wahrgenommen werden. Auch ist es nur natürlich, dass man neuen Herausforderungen begegnet, wenn neue Angebote geschaffen werden. Viele Projektträger hatten nur wenig oder keine Erfahrung mit der Zielgruppe, wussten nicht wie man diese erreichen oder Teilnehmer für die Projekte gewinnen konnte. Die gefundenen Lösungsansätze können als Hilfestellung oder gar Vorbild für die Schaffung ähnlicher Projekte, etwa in anderen Städten angesehen werden. Deswegen möchten wir Ihnen diese Erkenntnisse, Projektverläufe, Herausforderungen und gefundene Lösungsansätze gerne vorstellen.

Wir bedanken uns herzlich für das Engagement, das alle Projektträger und Teilnehmer in die Konzeption und Umsetzung der Projekte gesteckt haben. Für die Vorbereitung und Begleitung der Projekte danken wir den Kolleginnen und Kollegen des Amtes für Grundsicherung und Flüchtlinge, des Kulturamtes und des Amtes für Zuwanderung und Integration.



Axel Imholz
Beauftragter für Frauen, Schule und Kultur



Christoph Manjura
Beauftragter für Soziales, Bildung, Wohnen
und Integration



Kultur von, mit und für Geflüchtete/n

Ende 2015 kamen Hunderttausende Menschen in der Hoffnung auf ein sicheres und besseres Leben nach Deutschland. Auch die Stadt Wiesbaden hat zahlreiche Flüchtlinge aufgenommen. Angesichts der überwältigenden Notssituation, in der die Geflüchteten in Deutschland angekommen sind, wurden sehr schnell Konzepte zur Erstversorgung entwickelt. Sie mussten sich zunächst auf den existenziellen Bedarf, medizinische Versorgung und das Dach-über-dem-Kopf beschränken.

Zusätzlich zur Erstversorgung sind vielfältige Projekte und Angebote zur Erleichterung des Ankommens in den unterschiedlichen Lebensbereichen initiiert worden. Kunst und Kultur haben ebenfalls eine wichtige Mittlerfunktion in der Integration von Geflüchteten in der hiesigen Gesellschaft. Sie können Brücken bauen und Türen öffnen. Sie helfen, Sprachbarrieren zu überwinden.

Es gab zum Zeitpunkt der „Flüchtlingswelle“ Ende 2015 außer in dem allgemeinstädtischen Integrationskonzept festgelegten Zielen, keine detaillierte Festlegung für die Umsetzung der Kulturangebote für die Geflüchteten. Es gab noch keine allgemein anwendbaren Modelle oder Maßstäbe, stattdessen verschiedene Versuche, meisten auf ehrenamtlicher Basis. Die Kommunen standen vor großen Herausforderungen, die auch nachhaltigen Einfluss auf die kulturelle Arbeit haben könnten. Bundesweit befassten sich Kulturträger, Kulturschaffende und

kulturpolitische Institutionen und Kongresse mit diesem Thema.

Auf Initiative von Frau Rose-Lore Scholz, der ehemaligen Dezernentin für Schule, Kultur und Integration haben das Wiesbadener Kulturamt und das Amt für Zuwanderung und Integration das Sonderprogramm „Kultur von, mit und für Geflüchtete/n“ im Jahr 2016 gemeinsam entwickelt. Das Programm soll Geflüchteten Möglichkeiten eröffnen, sich kulturell zu betätigen, aber auch eigene Fluchterlebnisse und Erfahrungen aus den Herkunftsländern künstlerisch zum Ausdruck zu bringen. Besonderer Wert liegt auf der Begegnung und dem gegenseitigen Austausch von Geflüchteten und Einheimischen.

Zu diesem Anlass ist die damalige Dezernentin für Schule, Kultur und Integration mit den Kulturträgern der Stadt Wiesbaden in einen inhaltlichen Austausch getreten. Im Rahmen einer Abendveranstaltung am 22.03.2016 in der Villa Clementine hat sich die Verwaltung mit Kunst- und Kulturschaffenden getroffen, um die Positionen zu diesem aktuellen Thema zu erfahren. Im Anschluss an die Veranstaltung wurde beschlossen ein Konzept zu entwickeln, welches die Bereiche Kunst und Kultur als Chance zur Integration von Geflüchteten wahrnimmt. Die Diskussionen, Fragen und Anregungen der Kunst- und Kulturschaffenden, sowie der Vertreter der Kulturinstitutionen in Wiesbaden, welche der Einladung in die Villa Clementine gefolgt sind, fanden Berücksichtigung bei der Erstellung des Konzepts.

Für die Umsetzung des Sonderprogramms wurden vorab Ressourcen innerhalb des Dezernats zur Verfügung gestellt. Dank der konstruktiven Unterstützung von Kulturamt und Amt für Zuwanderung und Integration konnte eine finanzielle und personelle Grundausstattung bereits gestellt werden.

Anliegen der Stadt Wiesbaden war es nicht, Aktivismus zu betreiben, sondern die Nutzungswanderten tatsächlich bei der Integration künstlerisch sowie kulturell zu unterstützen, sowie hiesige kulturelle Werte zu vermitteln. Am Anfang sollten die Ideen und der Austausch stehen. Gleichwohl sollten die Maßnahmen schnell initiiert werden, da die Stadt Wiesbaden wie alle anderen Kommunen Ende 2015 mitten in der gesellschaftspolitischen Verantwortung stand, den Geflüchteten das Ankommen in Wiesbaden zu erleichtern. Die Verwaltung musste den Spagat zwischen einer großen Herausforderungswelle auf der einen Seite und wirkungsvollen und möglichst nachhaltigen kulturellen Maßnahmen auf der anderen Seite schaffen.

Sicherlich gab es bereits viele mit bester Absicht konzipierte Angebote von Kulturinstitutionen und viele freundliche Geste, wie z.B. Einladungen in Kultursituationen, freie Eintritts- oder ein gemeinsames Fest als Start oder Empfund einer Aktion. Da einige Angebote jedoch nicht partizipativ waren, nicht erklärt oder verstanden wurden, vermittelten sie den Eingeladenen zum Teil ein Gefühl der Fremdheit oder Exklusion.

Für die Umsetzung des Sonderprogramms wurde eine ämterübergreifende Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern des Amtes für Soziale Arbeit, des Amtes für Grundsicherung und Flüchtlinge, des Amtes für Zuwanderung und Integration und des Kulturamtes ins Leben gerufen. Unter Federführung des Kulturamtes wurde eine Fortrichtlinie zur Ausschreibung eines kommunalen Förderbetrages in Höhe von 50.000,- erstellt und abgestimmt. Die Fortrichtlinie sollte bewirken, dass die Projektanträge dem Zweck der Integration der Geflüchteten dienen und den Unterschied zwischen kulturellen und soziokulturellen Projekten klar machen.

Die Kunst- und Kulturprojekte, welche im Rahmen des Sonderprogramms gefördert werden, sollen kulturelle Impulse vermitteln sowie einen Beitrag

zur Integration der Geflüchteten leisten. Trotz der extremen Traumatisierung vieler Geflüchteter, die sich insbesondere bei Kindern aber auch bei Erwachsenen auswirkt, können und sollen Kulturprojekte keine professionelle (therapeutische) Verarbeitungstrategie ersetzen.

Nach Ausschreibung des Sonderförderprogramms „Kultur von, mit und für Geflüchtete/n“ wurden 31 Projektkonzepte zu unterschiedlichen Kunst- und Kulturbereichen eingereicht. Aufgrund der Förderkriterien des Programms und nach der derzeit aktuellen Bedarfslage der Geflüchteten wurden 15 Anträge einstimmig in der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe ausgewählt. Sie umfassen eine beeindruckende Bandbreite kulturellen Schaffens mit unterschiedlichen Ansätzen und Zielgruppen (Theater, Film, Oper, Musik- und Gesangsprojekte, usw.). Von den beantragten 15 Projekten wurden 14 umgesetzt und von den Kulturschaffenden professionell angeleitet. Die Durchführung erfolgte im zweiten Halbjahr 2016 und ersten Halbjahr 2017.

Im Rahmen einer Projektschau haben die beteiligten Kulturschaffenden ihre geförderten Kulturprojekte des Sonderprogramms vom 08.03.2017 bis 02.04.2017 mit Fotos und Plakaten unter dem Titel „Ankommen mit Kreativität“ in Verbindung mit der Wanderausstellung Flucht 2.0 im SAM –Stadtmuseum präsentiert (siehe Seite 42).

Mit dieser Handreichung möchte die Stadt Wiesbaden die Prozesse und Erfahrungen aus dem Sonderprogramm „Kultur von, mit und für Geflüchtete(n)“ aus Sicht der Kulturschaffenden sowie der Verwaltung vorstellen. Wir hoffen, dass die Projekterfahrungen einem größeren Kreis zur Weiterentwicklung der eigenen Arbeit dienen. Das Sonderprogramm sollte keine kurzfristige Effekte haben, sondern nach Möglichkeit einen nachhaltigen und guten Beitrag zur Verbesserung und Optimierung der Kunst- und Kulturarbeit in Zusammenhang mit den Themen Integration und Migration leisten. Im besten Fall sollen erfolgreiche Modelle und daraus gewonnene Erkenntnisse in den Regelstrukturen verankert werden. Mit der vorliegenden Dokumentation wollen wir bewusst nicht nur Erfolge präsentieren, sondern auch die bestehenden Hindernisse und die Stolpersteine abbilden.



„Internationales Jugend- Friedensensemble“

Träger	Zielgruppe	Projektzeitraum
Ako Karim, Musikpädagoge	Jugendliche	September 2016 – August 2017

Konzept

Geflüchtete und einheimische Jugendliche musizieren in einem Jugendorchester gemeinsam. Die Jugendlichen erhalten Einzel- und Gruppenunterricht in verschiedenen Instrumenten (Klarinette, Querflöte, Saxophon, Klavier). Die Ziele bestehen darin, dass die Jugendlichen befähigt werden, im Ensemble mit anderen zu musizieren, sowie Musik in vielen unterschiedlichen Stilrichtungen (Klassik, Swing, Jazz) kennenzulernen. Da im Ensemble auch Jugendliche musizieren, die in Deutschland aufgewachsen sind, ergeben sich positive Möglichkeiten von Integration einerseits und dem Kennenlernen anderer Kulturen andererseits. Durch das Zusammenarbeiten an einem gemeinsamen Projekt wird ein wechselseitiges Kennenlernen der Kulturen auf persönlicher und musikalischer Ebene ermöglicht und gefördert. Es sollen Werke aus unterschiedlichen Kulturen eingeübt werden.



„Kennenlernen der Kulturen auf persönlicher und musikalischer Ebene“

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse?

Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“.

Höhepunkte waren die Konzerte im Roncallihaus am 24. Mai und der Auftritt beim Rüdeshheimer Straßenfest am 24. Juni, auf die wir sehr positive Rückmeldungen erhielten. Die meisten Jugendlichen kommen nach wie vor gerne zum Unterricht und machen Fortschritte auf ihren Instrumenten. Untereinander verstehen sich alle gut.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Ein Problem besteht darin, dass einige Jugendliche aufgrund ihrer beengten häuslichen Situation nur sehr schlechte Möglichkeiten haben zu üben. Einige der Jugendlichen sind unzuverlässig in Bezug auf Absprachen und pünktliches Erscheinen zum Unterricht. Die auf Zeiteln mitgegebenen Termine werden häufig nicht eingehalten. Da die Jugendlichen selbst keine Instrumente zum Üben besitzen, sind Instrumente zum Teil gemietet worden. Leider gehen einige Jugendliche nicht sorgsam genug mit den Instrumenten um, sodass es bereits zu Schäden kam.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Für die Probleme des Übens wird es kaum eine Lösung geben. Einige der geflüchteten Jugendlichen haben vorübergehend die Möglichkeit bekommen, im Anschluss zum Unterricht in den eigenen Räumlichkeiten des Trägers zu üben.

Bezüglich der Unzuverlässigkeit bei der Terminhaltung, wurde oft mit den Betreuern gesprochen. Parallel dazu wurden die Teilnehmenden regelmäßig vorher persönlich angerufen und an die Termine erinnert.

Links

www.ako-karim.de/projekte.html



„Begegnungen mit Wiesbaden – Zeichnend durch die Wiesbadener Innenstadt“

Träger	Zielgruppe	Projektzeitraum
Christine Kaiser, Kunstlehrerin	Kinder, Jugendliche, Erwachsene	September 2016 – Mai 2017

Konzept

Gemeinsam mit der Kursleiterin erkunden die Teilnehmenden die Stadt Wiesbaden. Durch das Kennenlernen der Stadt werden Gespräche geführt, die auch die Sprachkompetenz verbessern. An für die Teilnehmenden interessanten Stellen verweilt die Gruppe, um gemeinsam die Architektur, Landschaft oder Impressionen der Stadt zu zeichnen. Professionelle Hilfe bietet dabei die anwesende Kunstlehrerin.

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse?

Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“.
„Ich bin froh, dass sehr schnell eine vertraute Basis zwischen den Teilnehmerinnen und ihren Kindern untereinander entstanden ist. Wir haben in wohlthuender, entspannter Atmosphäre gezeichnet, gemalt und dabei alles Belastende ausgeblendet und uns auf den Moment konzentriert. Hat man sich verbal mal nicht verstanden wurde meist gelacht und wir haben uns durch vormachen oder helfen die Sache erklärt. Sogar ganze Sätze haben wir getippt.“

Ein weiteres Highlight war der Besuch von Herrn Bürgermeister Großmann – zu diesem Anlass haben wir die Bilder gerahmt und zu einer Ausstellung aufgehängt. Die Teilnehmerinnen waren sehr stolz auf ihre Werke.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Das Projekt war ursprünglich für den Zeitraum September 2016 bis Dezember 2016 geplant. Es konnte allerdings aufgrund der Kälte und dem schwierigen Zugang zu der Zielgruppe in diesem Zeitraum nicht realisiert werden.

Die meisten Geflüchteten in den Gemeinschaftsunterkünften, insbesondere Frauen mit Kindern, sind mit erheblichen Mobilitätsbeschränkungen konfrontiert. Die Gründe dafür sind unterschiedlich, beispielsweise kulturelle, familiäre oder Infrastrukturelle Schwierigkeiten. Diese führte dazu, dass viele geflüchtete Frauen an den vielfältigen Angeboten, welche außerhalb der Gemeinschaftsunterkunft stattfinden, nicht teilnehmen können.



Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Nach Verlängerung der Projektlaufzeit bis April 2017, wurden relevante Einrichtungen mit Unterstützung der Integrationsabteilung des Amtes für Zuwanderung und Integration, sowie dem Sozialdienst Asyl, über das Angebot informiert. Daraufhin ist eine Zusammenarbeit mit WfF e.V. entstanden. Somit wurde das Zeichenangebot am bereits bestehenden Projekt „WOK – Wiesbadener Orientierungskurs für Mütter in den Gemeinschaftsunterkünften“ von WfF e.V. angedockt. Dadurch wurde der theoretische Unterricht aufgelockert und Nicht-Verständliches zeichnerisch dargestellt.

Um das Hindernis der Nichtteilnahme aufgrund der Mobilitätsbeschränkung umgehen zu können, wurden die Zeichenstunden in die Räumlichkeiten, der Gemeinschaftsunterkünfte verlegt, anstatt wie geplant draußen in der Stadt zu zeichnen. Aus diesem Grund wurde das Projektkonzept auf die Situation der Frauen angepasst.



„Opera:tasting“

Träger Camerata Nuova e.V.
Zielgruppe Erwachsene
Projektzeitraum September 2016 – September 2017

Konzept

Das Projekt bietet Geflüchteten und Einheimischen einen Begegnungsraum zum kulturellen Austausch. Die Teilnehmer*innen entdecken gemeinsam die Oper und nehmen an mehreren Austauschtreffen teil. Im Mittelpunkt der Treffen steht die Kommunikation zwischen den Teilnehmenden, die durch Moderation initiiert und unterstützt wird.

Nach dem Opernbesuch findet eine After-Work-Lounge mit dem Titel „opera:tasting“ statt. Im Rahmen dieser werden die Handlung, die Inszenierung, die Produktion und die Musik der Opern von jungen Künstlern der Opernhäuser und Musikstudienten unterhaltsam vorgestellt. Es kann davon ausgegangen werden, dass insbesondere die jungen Geflüchteten diese Veranstaltung nutzen werden, um auch über andere Fragen des täglichen Lebens zu sprechen. Solche Themen sind sichere Arbeits- und Berufswelt, Partnerschaft, oder Ähnliches. Hier können die anwesenden „Einheimischen“, insbesondere diejenigen, die über einen Migrationshintergrund verfügen, als wichtige Gesprächspartner und Informanten fungieren.

Auch die lokale Wirtschaft sollte zeigen, wie wichtig eine blühende Kultur im Interesse jedes Unternehmens ist. Diese Einsicht sollte insbesondere den jungen Mitarbeitern deutlich gemacht werden. Sie sollten aufgemuntert werden, an diesem Projekt teilzunehmen, zum eigenen Nutzen, sowie zur Integration Gleichaltriger. Die Werbung für dieses Projekt in den Unternehmen macht den Mitarbeitern deutlich, wie wichtig dem eigenen Haus Integration und Kultur sind.

Mit dem Projekt „opera:tasting“ soll ein deutliches Zeichen gesetzt werden, wie wichtig die Integration für ein friedvolles Zusammenleben ist.

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse?

Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“.

Die Besuchsstatistik hat gezeigt, dass immer mehr junge Erwachsene der intendierten Zielgruppe interessiert werden konnten. Im Laufe der Zeit ist ein „Offener Besucherring“ mit vielen jungen Erwachsenen der Zielgruppe entstanden ist. Diese lernen sich untereinander kennen.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Aus unserer Sicht kam die Kommunikation, die wesentliche Beitrag zur Integration ist, zu kurz. Es ist schwierig, die eigenständige Kommunikation untereinander zu erwirken.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Im neuen Veranstaltungszyklus werden wir eine ergänzende Organisationsform, die speziell auf Kommunikation ausgerichtet ist, hinzufügen.

Links

www.camerata-nuova.com/avor-der-buehne/operatasting

„Jung und Alt zusammen kreativ“

Träger

MigraMundi e.V. in Kooperation mit dem Toni-Sender-Haus

Zielgruppe

Senioren des Allenheims Toni-Sender-Haus und Kinder der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge in der Rudolf-Dyckerhoff-Straße.

Projektzeitraum

September 2016 – September 2017

Konzept

Mit dem generationsübergreifenden Projekt bietet MigraMundi e.V. geflüchteten Kindern die Möglichkeit, durch Malen mit älteren Menschen einen Zugang zur deutschen Gesellschaft zu finden. Durch den Kontakt und den Austausch mit den Kindern, werden Erfahrungen geteilt und gleichzeitig neue interkulturelle Erfahrungen gemacht.

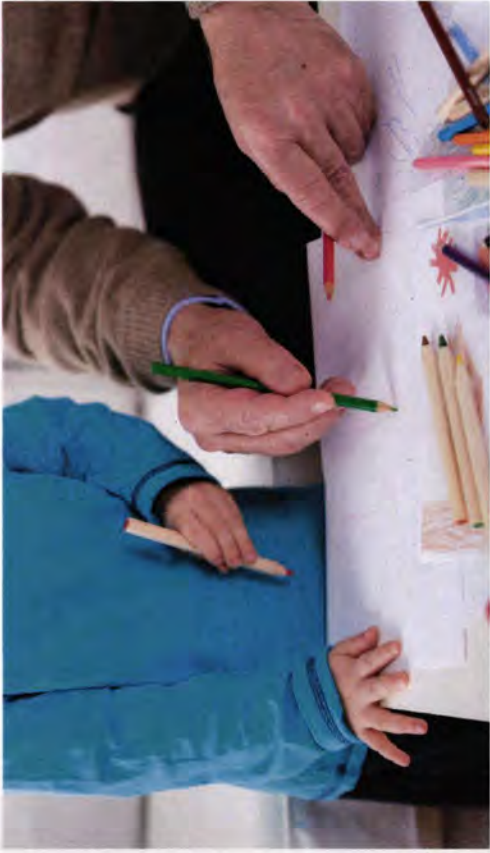
Die Teilnehmer*innen des Kunstprojektes treffen sich, nach dem Kennenlernen mit der Kursleiterin – einer erfahrenen Künstlerin und Kunsttherapeutin – in regelmäßigen Abständen, alle 14 Tage mittwochs für 1,5 Stunden zum Malen und zum kreativen Austausch. In den gemeinsamen Malstunden unter fachlicher Begleitung der Kursleiterin, können sich die Kinder und die Senior*innen zu ausgewählten Themen kreativ und künstlerisch ausleben. So wird sowohl den Kindern als auch den Senior*innen die künstlerische Teilhabe ermöglicht. Um ein besseres Vertrauensverhältnis zu den Kindern aufbauen zu können, sind neben dem gemeinsamen Malen auch Malstunden nur für Kinder angedacht. Dafür sind monatlich zwei Malstunden für Kinder und zwei gemeinsame Malstunden für Kinder und Senioren vorgesehen.

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse?

Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“.

Ausstellung der Bilder aus dem Projekt während des Oktoberfests im Toni-Sender-Haus. Die Rückmeldungen von den Gästen und Bewohnern des Toni-Sender-Hauses waren positive. Eine große Nachfrage und regelmäßige Teilnahme von den Senioren und den Kindern ist ein weiteres Zeichen dafür, dass die Idee des Projektes funktioniert. Einige Kinder kommen auch nach dem Auszug aus Biertich mit dem Bus aus anderen Stadtteilen zu den Malstunden.

Darüber hinaus wurde von Anfang an viel Wert auf eine gute und stabile Kooperation mit allen Kooperationspartnern während der gesamten Projektdauer gelegt.



Herausforderungen bei der Umsetzung

Im Frühjahr 2016 sind alle Familien mit Kindern aus der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in der Rudolf-Dyckerhoff-Straße ausgezogen. Nicht alle Kinder, die schon an Malstunden teilgenommen haben, konnten wegen der Entfernung weiter am Malen teilnehmen. Auf der anderen Seite mussten wir wegen der großen Nachfrage der Senioren, wie geplant, die Teilnehmeranzahl begrenzen.

Es war nicht einfach für die Begleitung des Projektes und für die Teilnehmer „Verluste“ in der Gruppe, durch Versterben der Senioren oder Abschiebung einiger Flüchtlingsfamilien zu erleben.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Wir haben eine neue Kooperation mit der KITA des Toni-Sender-Haus aufgebaut. Dadurch konnten wir neuen Kindern aus Flüchtlings- und Neu-EU-Einwanderer-Familien, die Möglichkeit der Teilnahme am Projekt anbieten und die erforderliche Teilnehmerzahl für das Projekt gewährleisten.

Bezüglich der „Verluste“ in der Gruppe, haben wir offen darüber in der Gruppe gesprochen. Die Fachbegleiterin des Projektes unterstützte in der Trauerbearbeitung Kinder und Senioren.

Links

www.migramundi.jumdo.com/abgeschlossene-projekte

„Eine große Nachfrage und regelmäßige Teilnahme von den Senioren und den Kindern“

„Heimat – Identität im Wandel“

Träger

Künstlerverein Walkmühle e.V.

Zielgruppe

Kinder, Jugendliche,
Erwachsene

Projektzeitraum

Juni 2016 (sechs Tage Work-
shop, ein Präsentations-tag)

Konzept

Der Künstlerverein Walkmühle lud internationale Künstler zur künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex „Heimat – Identifikation im Wandel“ ein. Die Künstler*innen stellten ihre Identifikation mit ihrer Heimat anhand unterschiedlicher Kunstwerke dar. Das Spektrum der künstlerischen Medien reicht von Malerei über Bildhauerei, zu Collagen und Scherenschnitten, über Video- und Soundarbeiten bis zu Installationen.

Da der Künstlerverein Walkmühle e.V. Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen hat, konnten Workshops entwickelt werden, die die Teilnehmenden in sechs Terminen dazu ermächtigen sich mit der Ausstellung eigenständig und reflektiert auseinanderzusetzen. Schwerpunkte der Workshops sind: Kennenlernen, Teambuilding und Museumspädagogik, Improtheater und Darstellendes Spiel, Schreibworkshop, Stärkung der künstlerischen Arbeit sowie Präsentation.

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse? Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“.

Im Anschluss an den künstlerischen Teil lud Christiane Erdmann in ihr Atelier ein. Die Künstlerin zeigte den Jugendlichen ihre Werke, ihren Arbeitsplatz und ihre Werkzeuge. Für die Teilnehmenden war dies der erste Besuch in einem Atelier überhaupt.

Die abschließende Präsentation der Kunstwerke durch die Jugendlichen im Rahmen einer öffentlichen Führung durch die Ausstellung war ein weiterer Höhepunkt des Projektes. Die Jugendlichen haben nicht nur einzelne Kunstwerke vorgestellt, sie haben von sich erzählt. Von ihrer Heimat und aus ihrer Biografie. Sie haben sich teilweise als Botschafter verstanden, für ihre Kultur und für die Gruppe der Geflüchteten. Einige der Gäste waren durch die teilweise aufwühlenden Schilderungen emotional sehr bewegt.

Das Thema der Ausstellung „Heimat – Identifikation im Wandel“ wurde von den Jugendlichen sehr positiv aufgenommen. Durch verschiedenste Zugänge über Sprache, Schrift, Theater, Pantomime, Zeichnung und Performance haben die Jugendlichen die Möglichkeiten des eigenen Ausdrucks erlebt. Die Workshop-terminen sind durchweg positiv und in guter Stimmung gelaufen.



Obwohl es in der Realisierung des Workshops einige Schwierigkeiten gab, vor allem die sehr kurze Vorbereitungszeit und die zeitliche Unzuverlässigkeit der Jugendlichen, fällt das Fazit sehr positiv aus. Es ist gelungen, die Jugendlichen an Kunst und Kultur heranzuführen und sie in Kontakt zu bringen, sowohl mit einer Ausstellung und ihren Inhalten, als auch mit den Möglichkeiten des eigenen künstlerischen Gestaltens:

Herausforderungen bei der Umsetzung

Ursprünglich war geplant bis zu 20 Flüchtlinge an dem Workshop teilnehmen zu lassen. Die Gruppe sollte idealerweise generationenübergreifend und gemischgeschlechtlich sein. Es gelang allerdings aufgrund der kurzen Vorbereitungszeit nicht, erwachsene Flüchtlinge aus den Flüchtlingsheimen für den Workshop zu gewinnen. Mit Hilfe des Antoniusheims Wiesbaden, Außenstelle „Blaues Band“, konnte eine Gruppe von Jugendlichen unbegleiteten Geflüchteten aktiviert werden.

Die Unterstützung der Projektleiterin durch die afghanische Künstlerin Sara Nabil, stellte sich als Glücksfall dar. Sie konnte für die Jugendlichen, die zum Teil noch kaum Deutsch sprachen, übersetzen. Vor allem die Jugendlichen aus Afghanistan konnten davon profitieren, aber auch die Teilnehmer aus Syrien, die Persisch verstanden.

Einzig für die Teilnehmer aus Eritrea blieb die Sprachhürde schwierig. Die Jugendlichen sprachen kein Englisch, sondern nur ihre Muttersprache Tigrinya, was eine Verständigung extrem schwierig machte. Letztendlich funktionierte diese über wenige deutsche Wörter. Es fiel den Jugendlichen sehr schwer, sich auf feste Zeiten festzulegen. Schwierig war die chronische Unzuverlässigkeit der Teilnehmer in Bezug auf verbindliche Termine.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Da die Jugendlichen nicht immer die Projekttermine eingehalten haben, ist die Gruppenleiterin jedes Mal vorher in die Einrichtung gefahren und hat die Jugendlichen dort abgeholt.

Links

www.wiesbadener-tagblatt.de/lokales/kultur/lokale-kultur/in-der-wiesbadener-walkmuelle-be-giimt-die-ausstellung-heimat-identifikation-im-wandel_16887812.de



„Fremd ist der Fremde nur unter Fremden“

Aufführungstitel: „Selbstwehfeiber“

Träger Justus Wiesbaden e.V. in Kooperation mit der Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule

Zielgruppe Jugendliche

Projektzeitraum Oktober 2016 – Juli 2017

Konzept

In dem Projekt wird zusammen mit den teilnehmenden Schüler*innen innerhalb eines Schuljahres ein multimediales Kunstprojekt in Form eines Theaterstückes erarbeitet. Den Abschluss des Projektes wird selbstverständlich eine feierliche Premiere und weitere Aufführungen bilden.

An der Riehl-Schule haben 80% der Schüler*innen einen Migrationshintergrund. In den 3 Deutsch-Intensiv-Klassen werden Kinder und Jugendliche zwischen 12-17 Jahre unterrichtet, die keine Kenntnisse der deutschen Sprache haben und während der letzten Monate aus Krisengebieten hierhergekommen sind.

Im Rahmen einer Schul-AG werden diese jungen geflüchteten Menschen mit Jugendlichen in Kontakt treten, die einen ganz anderen kulturellen Background haben und in Deutschland geboren sind. Die Projektleitung und die Lehrkräfte initiieren gemeinsam mit dieser neuen Gruppe (Größenordnung höchstens je 10 Schüler*innen) einen kreativen Austausch, benennen Gemeinsamkeiten und beleuchten Ressentiments.

In einem ersten Schritt, wird mit den Bildern gearbeitet, die die Schüler*innen beider Gruppen (jugendliche Flüchtlinge und Deutsche) von ihrem Partner und ihrem/seinem jeweiligen Land und dessen Kultur haben, bevor sie sich kennenlernen.

In einem nächsten Schritt werden die Teilnehmer*innen ihrem „echten“ Partner gegenüber gestellt. Nachdem es dann ein feierliches erstes Kennenlernen sowie eine intensive Zeit des näheren Kennenlernens gegeben hat, werden Vergleiche gezogen, Ängste benannt, Gleiches und Gegensätzliches angeschaut und künstlerisch in einem Theaterstück umgesetzt.

Zusammenfassend könnte man die Hauptthemen des Projektes so festhalten:
Was macht das Fremde am anderen aus?

Gibt es „das Fremde“ überhaupt?

Macht es mir Angst oder zieht es mich an?

**Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse?
Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“.**

Der Abschluss hat den Titel „Selbstwehfeiber“ erhalten. Die Premiere fand in der Wartburg statt, worauf wir besonders stolz sind. Ebenfalls stolz sind wir, dass die Jugendlichen sich unserer „Theatermannschaft“ am Ende sehr verbunden gefühlt haben und großes Vertrauen zu uns hatten.

Am letzten zwei Wochen fühlten sich Deutsche, Geflüchtete und Migrant*innen als wirkliches Ensemble. Unser Theaterabend in der Riehl Schule hat ebenfalls einen sehr guten Eindruck gemacht und war Gesprächsthema. Weiterhin erhielten wir sehr gute Berichte im SWR, im Wiesbadener Kurier und auf YouTube, was die Arbeit der Jugendlichen auch öffentlich honorierte.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit waren bei den Geflüchteten und Migrant*innen ein großes Problem, was uns bis zum vorletzten Tag begleitet und das Projekt beinahe zum Scheitern gebracht hat.

Die Gründe hierfür waren vielfältig:

Keine gute Unterstützung der Schule (außer einer großartigen Lehrerin, die Vieles in ihrer Freizeit gemanagt hat), Sprachbarriere, fehlende Kommunikation mit den Eltern, Unverbindlichkeit der Eltern (trotz Unterschrift und „Ja“-sagen), kein „Gefühl“ dafür, dass dieses Projekt Verbindlichkeit braucht, da sonst Geld dafür umsonst ausgegeben wird und das Endergebnis nicht gut werden kann.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Wirkliche konkrete Lösungen habe ich leider keine gefunden.

An der Generalprobe und an allen Aufführungen waren immer alle da. Auch eine junge pakistanische Teilnehmerin konnte teilnehmen, obwohl sie um 20:30 Uhr eigentlich nicht mehr draußen sein durfte und parallel Ramadan-Fest stattfand.

Dies konnte nur funktionieren, da am Ende alle erkannt haben, dass sie nicht fehlen dürfen, damit das Theaterstück funktionieren kann. Im konkreten Fall der jungen Teilnehmerin aus Pakistan musste sie ihren Vater überzeugen.

Für die Zukunft merke ich mir Folgendes:

Ich brauche einen Lehrer an meiner Seite, der die Schüler/Eltern kennt (nicht bei den Proben, aber zirka eine Stunde pro Woche in den Endphasen). Elterngespräche muss ich von Anfang an mit kalkulieren (das waren überraschender Weise sehr viele) oder Elternabende, sowie eine*n Assistent*in zur meine Seite, der/ die Erfahrung hat.

Links

www.wiesbadener-kurier.de/lokales/kultur/lokale-kultur/ergreifend-tollles-schauspiel-die-performance-selbstwehfeiber-ueberzeugt-in-der-wartburg-als-kooperation-mit-fluechtlingen-17951843.de

www.youtube.com/watch?v=EPNSlaicOsk



„Stop-Motion- Workshop“

Träger

Wiesbadener Kinofestival e.V.
Exground Youth Days

Zielgruppe

Unbegleitete
minderjährige Asylsuchende

Projektzeitraum

November 2017 (14./15.11.
Filmprojekt, 17.–26.11. Jugend-
jury exground youth days)

Konzept

Geflüchtete Jugendliche sollen an das Medium Film herangeführt werden. Die Teilnehmer*innen erstellen einen Stop-Motion-Film, der bei den exground youth days als Vorfilm gezeigt wird. Ebenso bekommen zwei Jugendliche die Gelegenheit, in der Jugendjury mitzuarbeiten. Alle Jugendlichen können mit Filmemachern diskutieren. Es entstehen ein lebendiger multikultureller Austausch und anregende Diskussionen über das Thema Film.

Die Teilnehmer*innen erstellen mit großem Engagement und Spaß vier kurze Animationsfilme. Die Filme werden am 16. November 2016 als Vorfilm bei den exground youth days dem Publikum in der Caligari FilmBühne vorgeführt. Hierbei können alle Teilnehmer*innen bei einem von Frau Wink (Mitbegründerin exground Filmfest und Mitglied des Kulturbeirats) moderierten Gespräch, ihr „Produkt“ präsentieren.

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse?

Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“. Die Jugendlichen aus der Kerschensteiner Schule wurden vom zuständigen Sozialarbeiter begleitet. Er betonte die gute Zusammenarbeit und einen weiteren Aspekt des Workshops, der für ihn besonders wertvoll war: In den zwei Projekttagen habe er in Einzelgesprächen mit den Teilnehmer*innen viel mehr Persönliches erfahren als in der gesamten Schulzeit zuvor.

Die Jugendlichen nutzten die Pausen zwischen den Filmen zu Gesprächen mit Filmemacher*innen unter anderem aus den USA und dem Iran. Dadurch entstanden ein lebendiger multikultureller Austausch und anregende Diskussionen über das Thema Film.

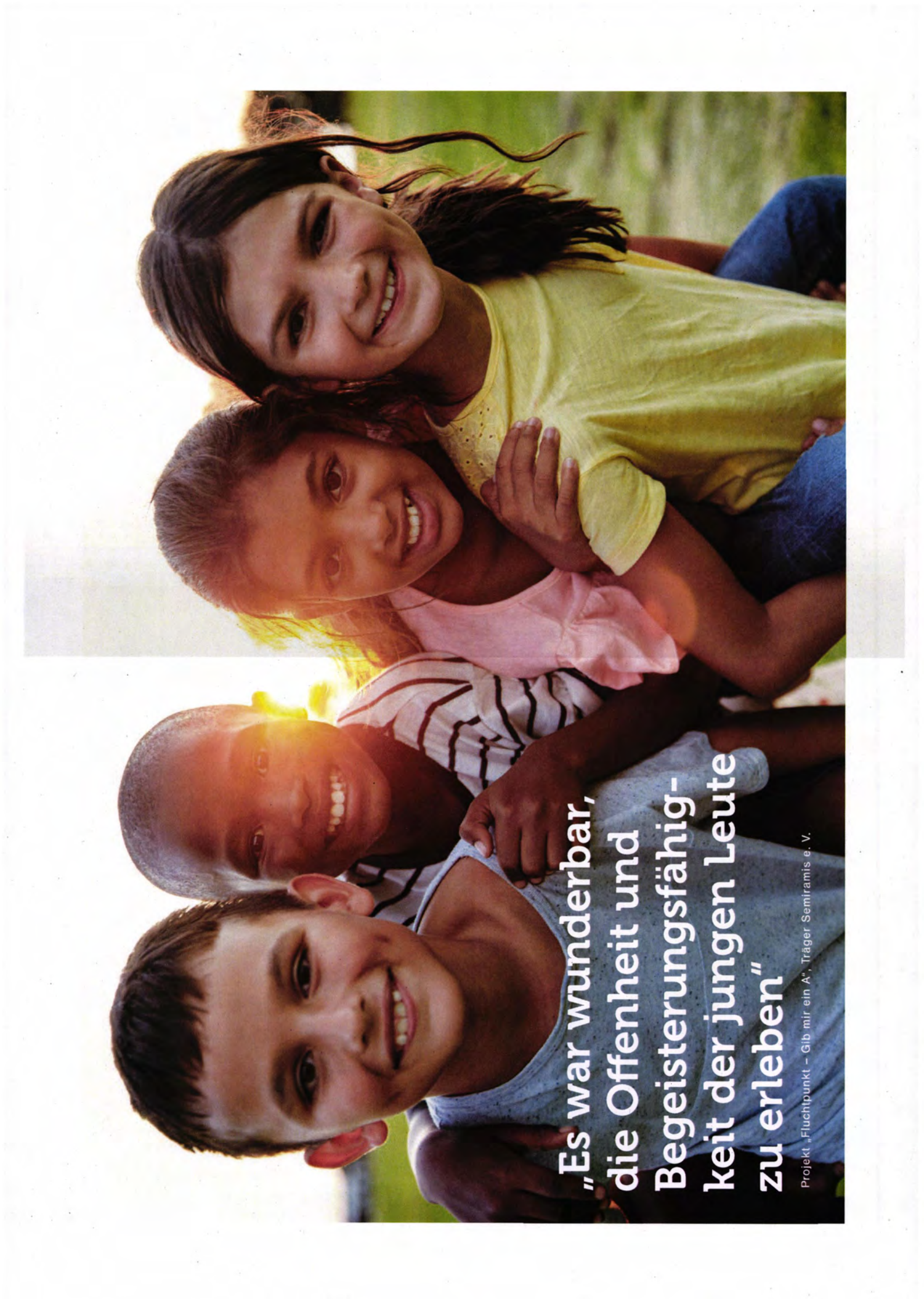
Insbesondere die Teilnehmer der Jugendjury waren im Festival bestens integriert, wurden in der Filmbewertung angeleitet, konnten sich in den zur Filmpreisvergabe geführten Diskussionen kompetent einbringen und ihre Deutschkenntnisse verbessern.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Die Koordination mit den Schulen war viel zeitaufwendiger als geplant.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Für die Zukunft plant der Projektträger im Vorfeld mehr Zeitaufwand ein, um flexibler reagieren zu können.

A group of five children of diverse backgrounds are huddled together outdoors, smiling warmly. The scene is bathed in the golden light of a sunset, with the sun low on the horizon behind them. The children are of various ethnicities and are dressed in casual clothing. The overall mood is joyful and inclusive.

**„Es war wunderbar,
die Offenheit und
Begeisterungsfähig-
keit der jungen Leute
zu erleben“**

Projekt „Fluchtpunkt – Gib mir ein A“, Träger Semiramis e. V.



„Fluchtpunkt – Gib mir ein A“

Träger Semiramis e.V.
Zielgruppe Jugendliche
 (Zwei Flüchtlingsklassen,
 Wilhelm-Leuschner-Schule)
Projektzeitraum 23.–27. Januar 2017

Konzept

Die Schüler*innen erhielten die Möglichkeit, die Sprache als besondere Ausdrucksform spielerisch zu erschaffen. Mit Übungen aus dem Schauspieltraining und der Improvisation lernten sie verschiedene Darstellungsformen kennen und erweiterten ihre Ausdrucksmöglichkeiten.

In einer intensiven Projektwoche gab es für die teilnehmenden, geflohenen Jugendlichen vielgestaltige Möglichkeiten, sich mit sich selbst, ihrem Ankommen in Deutschland und der deutschen Kultur und Sprache zu beschäftigen. Dabei dienten Musik, Tanz und Theater als Vehikel, um sich der neuen Umgebung spielerisch anzunähern. Mit verschiedenen Formen der Theaterkunst erfahren sie sich und die anderen in wechselnden Rollen und finden Wege zu angemessener Selbstdarstellung und authentischem Ausdruck. Die eigenen Aktivitäten, die Stärkung des Selbstwertgefühls, das Suchen und Erfinden von Möglichkeiten stehen im Vordergrund.



Der Kurs gibt den jungen Menschen die Chance, mit den Mitteln des Theaters eine ganz neue, intensive Erfahrung zu machen. Improvisationstheater birgt eine Menge Möglichkeiten zur Entdeckung und Stärkung wichtiger Kompetenzen. In den Bereichen Selbstwahrnehmung, Darstellung, Erkennen von Rollen- und Verhaltensmustern, sowie situatives Gestalten von möglichen Veränderungen werden spielerische Angebote mit starkem Aufforderungscharakter gemacht. Auf diese Weise lernen die Teilnehmer sich selbst und ihre Umwelt neu zu sehen. Sie erleben die Kraft der Fantasie und die Möglichkeit der Veränderung. Wenn dies auch vorerst nur im Spiel geschieht, so ist es doch eine wunderbare Chance, den eigenen Blickwinkel zu bereichern.

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse? Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz.“

Es war wunderbar, die Offenheit und Begeisterungsfähigkeit der jungen Leute zu erleben. Altersentsprechend gab es Phasen der Ablehnung und Demotivation, was mit Charme und Energie in sehr effektive Kreativprozesse überführt wurde. Besonders bewegend war eine Situation, in der eine sensible, mitfühlende Aktion von den Schülern runderaus abgelehnt wurde. Intuitiv setzte die Kursleiterin Valérie Sauer sich durch und nötigte die Teilnehmer, sich trotz Widerwillen zu beteiligen. In der abschließenden Reflektionsrunde nannten fast alle Schüler*innen genau diese Situation als das Beeindruckendste, was sie in der Projektwoche erlebt haben.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Herausfordernd war die hohe Konzentration, die fünf Tage in Folge durchgehend gefordert war, um 43 Jugendliche aus unterschiedlichsten Weltgegenden, mit zum Teil keinerlei deutschen Sprachkenntnissen auf das gemeinsame Vorhaben zu fokussieren. Allerdings haben wir damit von vornherein gerechnet und waren somit gewappnet. Die engagierte Haltung der begleitenden Lehrerinnen tat ein Übriges, um diese Schwierigkeit zu meistern.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Die bisherigen Methoden und Ansätze haben sich wiederum als erfolgreich bestätigt. Es wächst der Erfahrungsschatz und damit die Überzeugung, auf dem richtigen Weg zu sein. Das kommt mit Sicherheit auch den Teilnehmern in Folgeprojekten zugute.

Links

www.hotspot-theater.de/project/gib-mir-ein-a-2/

„Alltagswelten in Deutschland“ Lernort Kino

Zielgruppe	Träger	Projektzeitraum
Jugendliche	MIK-Netzwerkarbeit im Berufszentrum Wiesbaden e.V. in Kooperation mit der Hochschule RheinMain, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft.	September 2016 – Juni 2017

Konzept

Jugendliche Geflüchtete aus Intensivklassen an beruflichen Schulen (InteA-Klassen) und Schüler*innen aus einer Wiesbadener Schule treten gemeinsam in einen Diskurs zu ausgewählten Kinofilmen mit geladenen Referenten. Der Fokus liegt föhliglich auf dem kommunikativen Austausch über jugendaffine Themen, die in den Filmgeschichten angeboten werden: Identitätsentwicklung, Geschlechterrollen, Familienbilder, traditionelle und moderne Gesellschaftsnormen, sowie Religion.

Transkripte der Gruppendiskussionen wurden im Anschluss von Studierenden des Fachbereichs Sozialwesen der Hochschule RheinMain wissenschaftlich analysiert. Im Ergebnis konnten lebensweltliche Themen der Jugendlichen identifiziert werden, beispielsweise Erfahrungen von Alltagsrassismen, sowie Bildungsbestrebungen und subjektiv wahrgenommene Bildungschancen in Deutschland.

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse?

Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“. Insgesamt wurde deutlich, dass Filme einen gelingenden, niedrigschwelligen Zugang zu geflüchteten Jugendlichen ermöglichen. Die Diskussionen im Anschluss an die Filmvorführungen wurden von den Jugendlichen nach deren Auskünften als bereichernd erlebt. Sie fanden es sowohl zum inhaltlichen Austausch, als auch als Ressource zum Spracherwerb sinnvoll.

Auch unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten hat sich das Medium Film als sinnvoller Zugang zu Themen erwiesen, die die Jugendlichen beschäftigen. So leiten sich aus den von den Jugendlichen selbst gesetzten Schwerpunkten des Filmgesprächs lebensweltliche Relevanzen ab. Darüber hinaus eröffnet der Film den Jugendlichen die Möglichkeit, entweder abstrakt über Themen zu sprechen oder aber selbstbestimmt einen lebensweltlichen Bezug zu eigenen Erfahrungen herzustellen.



Herausforderungen bei der Umsetzung

Zu Beginn des Projekts wurden Filme ausgewählt, um mit den Jugendlichen über bestimmte Themen, wie etwa Geschlechterrollenvorstellungen, ins Gespräch zu kommen. Wie sich gezeigt hat, setzten die Jugendlichen jedoch andere Schwerpunkte. Der Vorteil des Mediums Film als Gesprächsstimulus hat sich in diesem Zusammenhang bestätigt.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Aufgrund der offenen Haltung, beziehungsweise Form der Interviewführung war es möglich, die Relevanzen der Jugendlichen zu berücksichtigen.

Links

www.murnau-stiftung.de/news/modelprojekt-learnort-kino-filmarbeit-mit-jungen-fluechtlingen-wiesbaden-ziel-positive-bilanz

„Die Beibehaltung des Trümmer- haufens“

Träger	Zielgruppe	Projektzeitraum
Walhalla Theater e.V.	Jugendliche, Erwachsene	01. Mai – 04. Dezember 2016

Konzept

„Die Beibehaltung des Trümmerhaufens“ ist ein postdramatisches Theater.

Im Zentrum der Walhalla Kulturtage stehen die Filme „Katzelmacher“ und „Angst essen Seele auf“ von Rainer Werner Fassbinder aus dem Jahr 1968, die zu einem Theaterstück zusammengefasst wurden. Die Darsteller der deutschen, fremdenfeindlichen Gruppe sind ausschließlich Geflüchtete oder Menschen mit Migrationshintergrund. Durch diesen Verfremdungseffekt erscheinen den Akteuren und Betrachtern die Dinge in einem neuen Licht.

Geflüchtete sprechen Gedichte von Bertold Brecht „Gedichte im Exile“ außerdem spielen die Darsteller das Theater-Stück unter der Vorlage von Katzelmacher von Rainer Werner Fassbinder.



Bertold Brecht war selbst Flüchtling in Amerika, als er vor den Nazis fliehen musste. Das Erstaunliche ist, dass die Geflohenen aus Aleppo in den Gedichten die gleiche Thematik wiederfinden, die sie selbst erlebt haben.

Die Theaterszenen von Fassbinder bilden den Rahmen der Inszenierung: In der Abgeschlossenheit eines kleinen bürgerlichen Vorstadtviertels hat alles seine Richtung: die jungen Leute treffen sich in ihren Wohnungen. Wirklich Neues oder Interessantes gibt es kaum, bis das Fremde in Gestalt der Gastarbeiter auftritt. Die Gastarbeiter sind in der Vorstadt ein willkommenes Thema: Doch die Erwartungen an das Neue werden enttäuscht, die Gruppe verschwört sich gegen die Gastarbeiter.

Hintergrund:

Als Fassbinder 1968 „Katzelmacher“ schrieb, kamen die ersten „Gastarbeiter“ nach Deutschland. Über achtundvierzig Jahre später wird Deutschland mit dem ähnlichen Thema, dem Zuzug von Geflüchteten, konfrontiert. An der Aufführung waren sechs Darsteller beteiligt – drei Geflohenen und drei Deutsche. Während der Aufführung kamen Videos von Geflüchteten zum Einsatz, die sie auf ihrer Handykamera gedreht hatten. Die Videos zeigen die gefährliche Überfahrt über das Mittelmeer.

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse?

Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“.

In den fünf Vorstellungen haben wir sehr viele junge Flüchtlinge als Besucher gehabt. Es war für alle Beteiligten eine sehr gute Erfahrung. Freundschaften sind entstanden zwischen Deutschen und Geflohenen.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Die Gedichte von B. Brecht waren schwer zu lernen. Die Darsteller aus Aleppo haben sich sehr viel Mühe gegeben.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Bei dem nächsten Theaterprojekt müssen noch mehr Proben gemacht werden, damit man spielerisch deutsch sprechen kann.

Links

www.wiesbadener-kurier.de/lokales/kultur/lokale-kultur/die-beibehaltung-des-truemmerhaufens-von-sigrid-koertz-im-walhalla-theater_17486832.htm





„Mobile Kunstwerkstatt“

Träger
Wiesbadener Kinder- und
Jugendkunstschule e.V.,
„die Kunstwerker“

Zielgruppe
Kinder

Projektzeitraum
01. September –
31. Dezember 2016

Konzept

Für dieses Projekt werden Bauwagen und Container mit Werkzeugen und Künstlerbedarf an der Gemeinschaftsaunerkunft Kastel-Housing abgestellt. Einmal in der Woche können sich geflüchtete Kinder künstlerisch ausprobieren. Unter professioneller Anleitung wird gebastelt, gebaut, gemalt und geschnitzt. Die Kinder lernen, mit unterschiedlichen Materialien zu arbeiten und können ihre Kreativität und handwerklichen Fähigkeiten entfalten.

„Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse? Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz.“

Nach ersten Startschwierigkeiten wurde das Projekt sehr gut angenommen. Es erreichte wöchentlich zwischen 15 und 30 Kindern.

Durch die Eröffnung einer Grundschule und eines Kindergartens auf dem gleichen Gelände wird das Angebot zunehmend zu einem Ort, der eine zwanglose Begegnung mit ortsansässigen und Flüchtlingskindern möglich macht. Der Materialcontainer wird im Laufes des Projektzeitraums hingestellt werden, welcher dem ganzen Projekt eine noch größere Präsenz verleiht.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Die Kontaktaufnahme mit der Einrichtung lief anfangs etwas schleppend, und es musste ein Platz für die benötigten Materialien gefunden werden. Es wurde ein Container angeschafft, um den Künstlerbedarf zu lagern.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Nachdem die Kontaktaufnahme erfolgreich und der Raum zum Lagern der Werkzeuge geschaffen war konnten wir feststellen, dass sich das Projekt sehr fördernd auf die Kreativität und das Kommunikationsverhalten der Kinder auswirkte.

Links

www.wiesbaden.de/microsite/kunstabildung/kunstwerker.php



Singklassen in Wiesbadener Grundschulen

Träger
Kulturamt, Wiesbadener Musik- & Kunstschule

Zielgruppe
Kinder

Projektzeitraum
September 2016 – Mai 2017

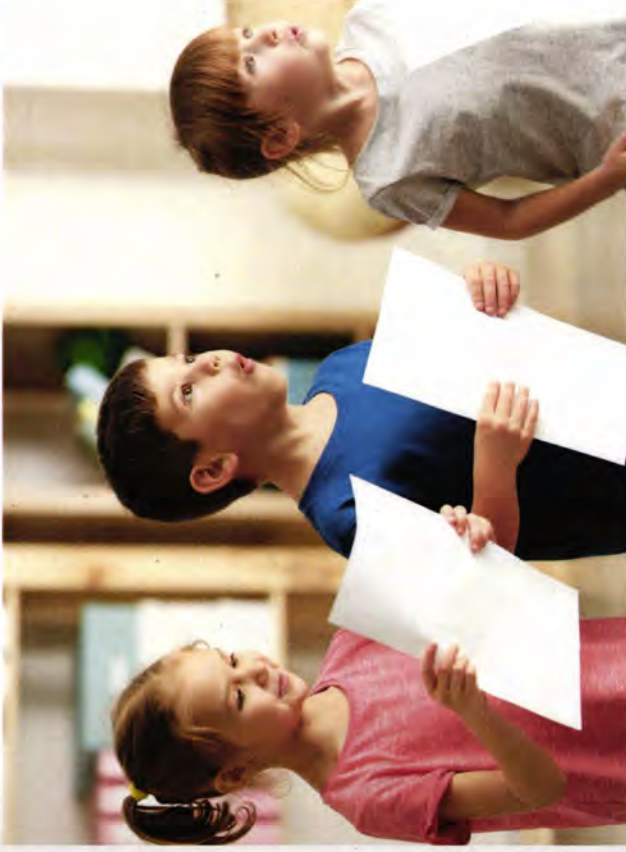
Konzept

Singen ist international und gerade für die Kinder der Deutsch-Intensivklassen eine ideale Ergänzung zum Spracherwerb. Mit Freude und Spaß werden durch Melodie und Rhythmus, in Gemeinschaft mit passenden Bewegungen, Aussprache und Wortschatz trainiert. Die gemeinsame Beschäftigung verstärkt die Integration.

Es handelt sich um ein Projekt mit Gesangsstudierenden und Ehrenamtigen der Wiesbadener Musikakademie. Die Durchführung basiert auf einem eng abgestimmten Konzept aller verantwortlichen Lehrkräfte. Das Lehrerteam aus 11 Vorkollegisten hat ein ausgewogenes Lied-Repertoire zusammengestellt, das allen methodisch-didaktischen Anforderungen entspricht. Der Ablauf der einzelnen Kursstunden erfolgt in allen Klassen nach gleichem Muster. Neben dem Erwerb vokaler Fähigkeiten wird auch Bewegung und rhythmisches Bewusstsein (Bodypercussion) vermittelt. Im Mittelpunkt steht ein sorgfältig ausgewähltes, einheitliches Repertoire von Volksliedern und internationaler Folklore.

Die Liedereinsel findet jeden Freitag in ausgewählten Schulklassen (2. Schuljahr) statt und dauert je 20 Minuten.

Zum ersten Mal wurde die Liedereinsel auch in drei Deutsch-Intensiv-Klassen mit geflüchteten Kindern durchgeführt. Das Feedback aller beteiligten Lehrkräfte war einhellig positiv. Das gemeinsame Singen ist automatisch mit zahlreichen Sekundäreffekten verbunden. Das erstreckt sich von emotionaler Stabilisierung in Form von Bestätigung und Selbstwertgefühl, über soziale Kompetenz wie Teambuilding, sowie Gemeinschaftserlebnis bis zur Erleichterung des Spracherwerbs in neurologischen Funktionsabläufen. Die WMK wird daher auch im kommenden Schuljahr die Liedereinsel für Deutsch-Intensiv-Klassen öffnen.



Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse? Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz.“

Der Höhepunkt war das Singfest im Staatstheater. Hier sangen alle Grundschul Kinder gemeinsam mit großer Freude und Lebendigkeit und die Herkunft der Kinder spielte keine Rolle. Das Singen und Miteinander-Mit-sizieren verband alle Teilnehmer/innen.

Die praktische Durchführung der Liedereinsel verlief ohne Probleme. Die Singlehrer fanden die Arbeit mit den Kindern der Deutsch-Intensivklassen unkompliziert und spannend. Nur wurden aufgrund der Sprachprobleme nicht so viele Lieder erarbeitet, wie in den anderen Grundschulklassen.

Die Projektleitung war erfreut darüber, wie unkompliziert und unvoreingenommen auch die Singlehrer an die Arbeit mit den geflüchteten Kindern herangingen. Aufgrund der positiven Erfahrung wird die WMK die Liedereinsel auch im kommenden Schuljahr für drei Deutsch-Intensivklassen durchführen.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Einziges Problem war die geringere Anzahl von erarbeiteten Liedern aufgrund der Sprachproblematik.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Aufgrund der Sprachproblematik wurde die Anzahl der Lieder eingeschränkt. So hatten die Kinder mehr Zeit um die schlussendlich dargebotenen Lieder intensiver zu proben. Während der Abschlussveranstaltung hatten die Kinder als Resultat mehr Zeit sich auf die Darbietung der anderen Klassen zu konzentrieren.

Links

www.wmk-wiesbaden.de

„Hopeful arrival – Willkommen in Wiesbaden“

Träger	Zielgruppe	Projektzeitraum
frauen museum Wiesbaden	Frauen	01. August – 31. Dezember 2016

„Künstlerin Sara Nabil ... ein Rollenmodell für die Frauen“

Konzept

Ein biografisch orientiertes Kunstprojekt. Unter der Leitung einer jungen Künstlerin aus Afghanistan, Sara Nabil, stellen 15 geflüchtete Frauen ihre Biografien in Video-, Fotoaufnahmen und Zeichnungen zusammen und machen ihre Wünsche und Zukunftsperspektiven sichtbar.

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse?

Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“.

Der Austausch über Ländergrenzen hinweg und die gemeinsame Ausstellung, bei der die Frauen auch die Anerkennung ihrer Familien/Ehemänner bekamen. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor war die Beteiligung der (2005 selbst geflüchteten) Künstlerin Sara Nabil in der Projektleitung, die durch ihren bisherigen, feministisch orientierten Lebensweg ein Rollenmodell für die Frauen war. Gut funktioniert hat, für das Projekt Teilnehmerinnen aus einem Integrations- und Sprachkurs zu gewinnen.



Herausforderungen bei der Umsetzung

Sprache Deutsch (Kenntnisstand zwischen A1 und A2) führte zu langwierigen Erklärungen, die zudem stark vereinfacht waren. Die Annäherung an Kunst erfolgte nur schrittweise.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Anleitungen verschriftlichen, aufmalen, beharrlich sein.

Links

www.frauenmuseum-wiesbaden.de



„Der Fischer und seine Frau“

Träger Künstlerhaus 43
Zielgruppe Kinder, Jugendliche, Erwachsene
Projektzeitraum Januar 2017
 (am 25. Januar 2017 zwei Aufführungen in einer GU)

Konzept

Ein inszeniertes Märchen der Gebrüder Grimm mit Geflüchteten. Es werden ohne viele Worte Geschichten erzählt, Theater vorgespielt, getanzt und gesungen, sowohl in Persisch, als auch in Arabisch. Das Projekt findet in der Flüchtlingsunterkunft der Hans-Bredow Straße statt.

Gab es besondere Höhepunkte/überzeugende Ergebnisse?

Was hat gut funktioniert? „Darauf bin ich richtig stolz“.

Wir sind besonders stolz darauf, dass wir über zehn ehrenamtliche Helfer hatten die uns unterstützt haben. Das Publikum bei der Abschlussinszenierung war alters- und geschlechterübergreifend und 75% der Bewohner der Gemeinschaftsunterkunft nahmen teil.

Besonders stolz sind wir darauf, dass wir Unterstützung von der örtlichen Presse und vielen anderen Menschen hatten, dass sich auch Menschen außerhalb des Heimes für die Aktion interessierten und daran teilnahmen (Kindergärten und Einzelpersonen).

Herausforderungen bei der Umsetzung

Nach der Theateraufführung waren keine Ressourcen vorhanden, um eine adäquate Nachbearbeitung zu realisieren.

Die Zusammenarbeit mit den Sozialarbeitern stellte sich teilweise als sehr kompliziert dar, sie waren oft tagelang nicht telefonisch erreichbar und reagierten nicht auf E- Mails.

Aufgrund eines Presseberichts zur geplanten Aufführung wäre die Veranstaltung beinahe aus Sicherheitsgründen abgesagt worden.

Welche Lösungen wurden dafür gefunden? „Das merke ich mir für die Zukunft“

Es müssen bei Beantragung mehr finanzielle Mittel für die Organisation, Vor- und Nachbereitung einberechnet werden. Es sollten klare und vor allem motivierte Ansprechpartner von Seiten der Sozialarbeiter gewonnen werden.

Links

www.wiesbadenaktuell.de/startseite/news-detail-view/article/der-fischer-und-seine-frau-auf-arabisch-und-persisch.html

Erkenntnisse aus Sicht der Verwaltung

Ein Aspekt, der die inhaltliche Erstellung des Sonderprogramms erschwert hat, war der Mangel an konkreten Informationen über die angekommenen Geflüchteten. Es gab zu diesem Zeitpunkt kein Profiling über Bildungsgrad, Ausbildung, Qualifikationen oder Interessen der anwesenden Geflüchteten, sodass auch noch nicht festgestellt werden konnte, wie viele Menschen aus Kunst- und Kulturbereichen oder mit kulturellen Interessen sich unter ihnen befinden. Nichtsdestotrotz, ist es durch enge Zusammenarbeit der amterübergreifenden Arbeitsgruppe gelungen, relativ zutreffende Einschätzungen bezüglich der Bedarfssituation und Ressourcenverteilung zu finden.

Der Sozialdienst Asyl stellte Informationen zur Verfügung, in welchen Gemeinschaftsunterkünften sich mehr Familien und Kinder aufhalten und in welchen eher männliche Jugendliche und Männer. Dementsprechend wurden die Projektanträge - anhand der festgelegten Zielgruppen in den Projektkonzepten - ausgewählt und verortet.

Während der Umsetzung des Programms hat sich herausgestellt, dass einige der Kulturschaffenden nicht genügend Erfahrung mit der Zielgruppe Geflüchtete und den unterschiedlichen Kulturen haben. Das hat dazu geführt, dass die Projektkonzepte nicht wie erwartet funktioniert haben. Demzufolge wurden einige Konzepte während des Programmablaufs entsprechend der Situation der jeweiligen Zielgruppe angepasst.

Zugang zu der Zielgruppe: Aufgrund des nicht immer einfachen Zugangs zu den Geflüchteten, hatten einige Projektträger Schwierigkeiten bei der Akquise von Projektteilnehmenden. Damit die Geflüchteten gezielt über die Kunst- und Kulturangebote infor-

miert werden können, haben die Projektträger die Möglichkeit bekommen, ihre Projekte über Aushänge und Flyer in den Gemeinschaftsunterkünften mehrsprachig bekannt zu machen.

Das Potential der Migrantenvereine und der -gemeinden hinsichtlich von Kooperationsmöglichkeiten sollte bei den weiteren Überlegungen noch stärker einbezogen werden. Es hat sich gezeigt, dass die Teilnehmer am besten über persönliche Kontakte oder Institutionen wie Schulen oder Sprachkurse für Projekte zu gewinnen sind.

Unterstützung durch die Verwaltung: Die zuständigen Ämter (Kulturamt, Amt für Zuwanderung und Integration, Amt für Grundversicherung und Flüchtlinge) haben die Projektträger bei der Durchführung der Projekte fachlich und praktisch unterstützt. Durch die enge Kooperation der Ämter miteinander konnten einige wichtige Aspekte wie Kontaktaufnahme mit den Gemeinschaftsunterkünften, Übersetzungen, Bedarfsvermittlung sowie Bestandsaufnahme erleichtert werden.

Großes Engagement der Kulturschaffenden: Im Allgemeinen haben die Kulturschaffenden/Projektträger von Anfang an große Bereitschaft, Engagement und Offenheit gezeigt. Schnelle Reaktionen bei Störungen sowie kurze Kommunikationswege haben die Zusammenarbeit zwischen den Kulturschaffenden und der Verwaltung um einiges leichter gemacht. Die funktionierende Kooperation zwischen den Kulturschaffenden und der Verwaltung hat sich in den unterschiedlichen Abschnitten des Programms widerspiegelt.

Sprachbarriere: Mit Hilfe von Dolmetschern und Dolmetscherinnen lassen sich Sprachbarrieren überwinden. Meistens, so wird berichtet, geht es jedoch auch mit „Händen und Füßen“. Hierfür können Multiplikatoren, die die Sprache der Geflüchteten beherrschen, als Brückenbauer fungieren.

Kunst- und Kulturprojekte mit Spracherwerb verknüpfen: Geflüchtete nehmen eher Integrationsangebote wahr, bei denen sie sich sprachlich entwickeln können. Dementsprechend soll in den Projektkonzepten mehr Raum für Austausch und Kommunikation geschaffen werden.

Eingeschränkte Mobilität: Bei der Planung von Projekten ist aufgrund der Erfahrung der Projektträger zu beachten, dass die Mobilität der Geflüchteten eingeschränkt ist. Grund dafür sind zum einen nicht genügend finanzielle Mittel für eine Busfahrkarte. Aufgrund familiärer, kultureller Verpflichtungen und Strukturen sind Frauen deutlich stärker in der Mobilität eingeschränkt.

Räumlichkeiten: In den Gemeinschaftsunterkünften haben die Teilnehmer leichteren Zugang zu den Projekten. Das Procedere, wie Anmeldung und Verbindlichkeit der Teilnahme, sowie die Raumnutzung, bedarf einer größeren Unterstützung durch die Betreuer. Dies umfasst außerdem Informationsvermittlung, zum Beispiel durch Aushänge in relevanten Sprachen. Das können die ortsunkundigen Kulturschaffenden alleine nicht leisten.

Des Weiteren stellte sich die Durchführung von Veranstaltungen in Gemeinschaftsunterkünften aufgrund von Zugangsbeschränkungen, insbesondere bei Not- und Erstaufnahmeeinrichtungen als schwierig heraus.

Besonders positiv hervorgehoben werden immer wieder die sozialen Kontakte, das Kennenlernen

Erfahrungen während der Projekte aus Sicht der Kulturschaffenden

neuer Menschen, sowie ihrer Kulturen und Lebensweisen. Einige Projektträger berichten davon, dass es ihnen Freude bereitet, Geflüchtete ein Stück weit zu begleiten und die Integration zu fördern. Andere Projektträger berichten, dass die Kursteilnehmenden regelmäßig mitgeholfen haben und ein Teil des Teams geworden sind.

Es nehmen viel weniger weibliche als männliche Flüchtlinge an den Projekten teil. Das hat viele Gründe. Eine mögliche Ursache kann die Familienstruktur der geflüchteten Frauen sein. Anders als bei männlichen Flüchtlingen ist ein Großteil der Frauen im Familienverband nach Deutschland gekommen. Hierdurch stehen oftmals Pflichten wie die Versorgung minderjähriger Kinder im Vordergrund. Zudem sind die Herkunftsländer häufig von traditionellen Frauen- und Familienbildern geprägt.

Für eine gelingende Teilhabe an den Projekten helfen flankierende Angebote zur Kinderbetreuung. Dieser Aspekt soll bei der Konzeption der Projekte künftig stärker beachtet werden.

Mangel an Verlässlichkeit: Häufig wird die Unpünktlichkeit, bzw. die Unzuverlässigkeit von Geflüchteten beklagt. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Geflüchtete befinden sich in der Anfangsphase in Auseinandersetzung mit der neuen und der alten „Heimat“, verbunden mit den Sorgen und Alltagsproblemen hier und dem, was sich im Herkunftsland abspielt, wie es möglicherweise zurückgebliebenen Angehörigen geht und den teilweise übernommenen Verpflichtungen bzw. Versprechen etc.. Viele haben Schwierigkeiten, in dieser Übergangszeit eine Art Tagesstruktur zu entwickeln. Eine klare Veranstaltung im Vorhinein und Aufklärung über die Erwartungen an die Termintreue können helfen, Missverständnisse zu vermeiden.



Ausstellung „Ankommen mit Kreativität“

im Rahmen der Wanderausstellung
„Flucht 2.2“ im sam-Museum

Projektzeitraum

November 2016 – April 2017

Das „sam – Stadtmuseum am Markt“ eröffnete im November 2016 seine Ausstellung „Flucht 2.0 – an odyssey to peace“, die bis April 2017 im ehemaligen Marktteller zu sehen war. Die Ausstellung wurde von acht Geflüchteten aus Syrien, Afghanistan, Pakistan und Eritrea, die vor der Gewalt in ihrer Heimat geflohen sind, erstellt.

Auf Anfrage des damaligen Leiters des sam-Museums wurden begleitend zur Ausstellung „Flucht 2.0 – an odyssey to peace“ die Kunst- und Kulturprojekte, welche im Rahmen des Sondererats „Kultur von, mit und für Geflüchtete/n“ gefördert wurden, mit Fotos und Plakaten in der Werkschau „Ankommen mit Kreativität“ präsentiert. In der Werkschau entfaltete sich die gesamte Bandbreite des kulturellen Schaffens; die Projekte beschäftigten sich mit Theater, Literatur, Multimedia, Musik und künstlerischen Gestalten.

Die Werkschau „Ankommen mit Kreativität“ wurde am 07. März 2017 in Anwesenheit der Politik, den beteiligten Ämtern, Flüchtlingshilfsorganisationen, Migrant*innenorganisationen, Ausländerbeirat, Kulturschaffenden sowie den Projektteilnehmenden und -trägern eröffnet. Die Werkschau bot eindrucksvolle Einblicke in die laufenden Projekte, die zu großen Teilen noch nicht abgeschlossen waren und konnte der Öffentlichkeit somit Zwischenergebnisse vorstellen. Durch die Veranstaltung sind einige Kontakte unter den Projektträgern, sowie mit den Schlüsselpersonen entstanden, die die wechselseitigen Zugänge zukünftig erleichtern. Die Projektplakate wurden von den jeweiligen Projektverantwortlichen gemeinsam mit den Projektteilnehmenden erstellt.

Die Präsentation war vom 7. März bis zum 2. April 2017 im „sam – Stadtmuseum am Markt“ zu sehen.

Förderkriterien des Programms

1. Nachgewiesene Kontinuität kultureller Arbeit der Antragsteller oder Nachweis über ästhetische bzw. künstlerische Qualifikation
2. Gefördert werden Projekte auf künstlerischem Niveau und mit ästhetischer Qualität ohne politische, religiöse und moralische Vorgaben und ausdrücklich keine Projekte mit vorwiegend therapeutischen oder sozialpädagogischen Zielsetzungen
3. Insbesondere werden Projekte gefördert, bei denen Flüchtlinge und/oder Migranten bereits an der Konzeptentwicklung beteiligt waren oder auch Projekte, die ausdrücklich die Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten mit einbringen.
4. Ausdrücklich nicht gefördert werden Projektanträge, die die Situation der Geflüchteten instrumentalisieren oder die diese für Werbung oder Profilierung persönlicher, kommerzieller oder politischer Interessen missbrauchen.
5. Gefördert werden Projekte mit folgenden Ziel-Schwerpunkten:
 - 5.1. Zielsetzung Kommunikation / Begegnung
 - 5.1.1. Das Projekt fördert einen strukturierten Erfahrungsaustausch zwischen ansässigen und ankommenden Kulturschaffenden.
 - 5.1.2. Das Projekt zielt auf Austausch und Reflexion der eigenen und der jeweils anderen Heimatkultur.
 - 5.1.3. Das Projekt will Brücken bauen zwischen unterschiedlichen kulturellen Formen und / oder es bezieht ausdrücklich bestehende Kooperationspartner (z.B. Vereine, Organisationen im Migrationsbereich) mit ein.
 - 5.1.4. Das Vorhaben sieht Flüchtlinge nicht als Objekte, sondern als Subjekte der Kunst- und Kulturarbeit, mit ihren Potentialen und Stärken.
 - 5.2. Zielsetzung Nachhaltigkeit
 - 5.2.1. Projekte, die sich ausdrücklich um die interkulturelle Öffnung der Wiesbadener Kulturstellen bemühen und/oder interkulturelle Kulturangebote realisieren.
 - 5.2.2. Projekte, die für Neuzuwanderer gezielt milieuspezifische Zugänge zu den kulturellen Einrichtungen erschließen.
 - 5.2.3. Schaffung von langfristig angelegten Kulturprojekten, wie z.B. Partnerschaften zwischen Kulturstellen und Flüchtlingseinrichtungen, Tandemprojekte zwischen Altengessenen und Geflüchteten, Patenschaften, Stipendien u.ä. strukturierte Bezugsrahmen.
 - 5.3. Zielsetzung Wertevermittlung
 - 5.3.1. Das beantragte Projekt fördert ausdrücklich die teilhabende Geschlechtergerechtigkeit.

- 5.3.2. Das Projekt fokussiert die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen und Werten, mit Differenzen und Gemeinsamkeiten, mit dem Fremden und Vertrauten, mit Differenzen und Gemeinsamkeiten oder mit Rollen, Regeln und Umgangsformen.
- 5.4. Zielsetzung Diversität
 - 5.4.1. Das Projekt zielt auf Fortbildung, interkulturelle Qualifizierung oder Multiplikatoren-Ausbildung kultureller Institutionen / Kulturschaffender (z.B. Tagung o. Ä.).
 - 5.4.2. Das beantragte Projekt fördert den Aufbau von tragfähigen Netzwerken im Bereich transkultureller Diskursivität.
 - 5.4.3. Das Projekt weckt oder fördert das Interesse an neuen ästhetischen Diskursen, z.B. mit dem Ziel einer Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Material der Vergangenheit und genuinen künstlerischen Positionen.
 - 5.4.4. Die aus den Heimatländern mitgebrachte Kultur der Menschen mit Migrationshintergrund wird sichtbar gemacht.

IMPRESSUM

Herausgeber Landeshauptstadt Wiesbaden – Amt für Zuwanderung und Integrationsamt, Kulturamt |
www.wiesbaden.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechtes Klaus Burgmeier

Redaktion Razaw Akram | Monika Fiala | Niklas Hanke

Gestaltung Wiesbaden Citymarketing

Druck Druck-Center der Landeshauptstadt Wiesbaden

Auflage Nr. 1, 300 Exemplare

Stand September 2018

Hinweis Die Bilder in dem Handout sind Symbolbilder und stellen nicht die beschriebenen Projekte dar.

Mit freundlicher Unterstützung des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration

